

Der Steinarbeiter

Zeitschrift des Deutschen Steinarbeiter-Verbandes

Schriftleitung und Versandstelle: Berlin W 9, Königin-Augusta-Straße 12 (Sinterhaus)
Fernruf Lühov 5583/84 / Erscheint wöchentlich / Bezugspreis: Vierteljährlich 2,50 RM.
Bestellungen nur durch die Post / Kreuzbandsendungen und Postüberweisungen durch unsere
Versandstelle finden nicht statt



Anzeigengebühr: Die 6 gespaltene mm-Zeile — 25 RM. / Aufnahme nur bei vorheriger
Gebühreneinsendung auf Postfach Berlin W 9 Nr. 10569: Deutscher Steinarbeiter-
Verband, Berlin W 9, Königin-Augusta-Straße 12 (Sinterhaus) / Blattschluß ist
Sonnabends vormittags

37. Jahrgang

Berlin, den 21. Oktober 1933

Nummer 42

Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund Vertrauen!

(Piontek, Verbandsleiter)

Infolge der unsachlichen und ungerechten Behandlung Deutschlands im Völkerbund und im Hinblick darauf, daß die früheren Gegner keine Anstalten machen, die Vereinbarungen im Versailler Friedensvertrag bezüglich der Abrüstung aller Staaten einzuhalten, hat die deutsche Regierung sich gezwungen gesehen, aus dem Völkerbund auszutreten und die Abrüstungskonferenz zu verlassen.

Zugleich wurde der Reichstag aufgelöst und Neuwahlen für den 12. November festgesetzt. Am gleichen Tage wird eine Volksabstimmung stattfinden, die beweisen soll, daß das ganze deutsche Volk hinter seinem Führer steht.

Der Führer hat am Sonnabend, den 14. d. M., abends durch Rundfunk an das deutsche Volk und an die Welt die Gründe für unsern Austritt wie folgt bekanntgegeben:

Mein deutsches Volk!

Als im November 1918 in vertrauensvoller Gläubigkeit auf die in den 14 Punkten des Präsidenten Wilson niedergelegten Zusicherungen das deutsche Volk die Waffen senkte, fand ein unheiliges Ringen sein Ende, für das wohl einzelne Staatsmänner, aber sicher nicht die Völker verantwortlich gemacht werden konnten. Das deutsche Volk hat nur deshalb so heldenmütig gekämpft, weil es heilig überzeugt war, zu Unrecht angegriffen und damit zu Recht im Kampfe zu sein. Von der Größe der Opfer, die es damals — fast nur auf sich allein gestellt — bringen mußte, hatten die anderen Nationen kaum eine Vorstellung. Hätte in diesen Monaten die Welt in fairer Weise dem niedergesunkenen Gegner die Hand gegeben, so würden vieles Leid und zahllose Enttäuschungen der Menschheit erspart geblieben sein.

Die tiefste Enttäuschung erlitt das deutsche Volk. Noch niemals hat ein Besiegter sich so redlich bemüht, an der Heilung der Wunden seiner Gegner mitzuhelfen, wie das deutsche Volk in den langen Jahren der Erfüllung der ihm auferlegten Diktate. Wenn all diese Opfer zu keiner wirklichen Befriedung der Völker führen konnten, dann lag es nur am Wesen eines Vertrages, der in dem Versuche der Verewigung der Begriffe Sieger und Besiegte auch Haß und Feindschaft verewigen mußte. Die Völker hätten mit Recht erwarten dürfen, daß aus diesem größten Kriege der Weltgeschichte die Lehre gezogen worden wäre, wie wenig, besonders für die europäischen Nationen, die Größe der Opfer im Verhältnis zur Größe des möglichen Gewinnes steht. Als daher in diesem Vertrag dem deutschen Volk die Zerstörung seiner Rüstungen zur Ermöglichung einer allgemeinen Weltabrüstung auferlegt wurde, glaubten unzählige, daß darin nur das Zeichen für das Umsichgreifen einer erlösenden Erkenntnis zu sehen wäre.

Das deutsche Volk hat seine Waffen zerstört.

Bauend auf die Vertragstreue seiner ehemaligen Kriegsgegner hat es selbst die Verträge in geradezu fanatischer Treue erfüllt. Zu Wasser, zu Lande und in der Luft wurde ein unermessliches Kriegsmaterial abgerüstet, zerstört und verschrottet. An Stelle einer einstigen Millionen-Armee trat nach dem Wunsch der Diktatmächte ein kleines Berufsheer, mit militärisch gänzlich belangloser Ausrüstung. Die politische Führung der Nation aber lag zu dieser Zeit in den Händen von Männern, die geistig nur in der Welt der Siegerstaaten wurzelten. Mit Recht konnte das deutsche Volk erwarten, daß schon aus diesem Grunde die übrige Welt ihre Versprechen so einlösen würde, wie das deutsche Volk im Schwere seiner Arbeit unter taufendfältiger Not und unter unsagbaren Entbehrungen an der Einlösung der eigenen Vertragspflicht tätig war.

Kein Krieg kann Dauerzustand der Menschheit werden.

Kein Friede kann die Verewigung des Krieges sein. Einmal müssen Sieger und Besiegte den Weg in die Gemeinschaft des gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens wiederfinden.

Unterhalb Jahrzehnte lang hat das deutsche Volk gehofft und gewartet, daß das Ende des Krieges endlich auch das Ende des Hasses und der Feindschaft werde. Allein der Zweck des Friedensvertrages von Versailles schien nicht der zu sein, der Menschheit den endlichen Frieden zu geben, als vielmehr sie in unendlichem Haß zu erhalten.

Die Folgen konnten nicht ausbleiben. Wenn das Recht endgültig der Gewalt weicht, wird eine dauernde Unsicherheit den Ablauf aller normalen Funktionen im Völkerleben stören

und hemmen. Man hatte bei der Abschließung dieses Vertrages völlig vergessen, daß der Wiederaufbau der Welt nicht durch die Sklavenarbeit einer verewigten Nation, sondern nur durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller gewährleistet werden kann, daß aber für diese Zusammenarbeit die Überwindung der Kriegspolizei die allererste Voraussetzung ist. Daß weiter die problematische Frage der Schuld am Kriege geschichtlich nicht dadurch geklärt wird, daß der Sieger den Besiegten als Einleitung eines Friedensvertrages sein Schuldbekenntnis unterzeichnen läßt, sondern daß dann die letzte Schuld am Kriege am ehesten noch aus dem Inhalt eines solchen Diktats festzustellen ist!

Das deutsche Volk ist zutiefst überzeugt von seiner Schuldlosigkeit am Kriege.

Es mögen die anderen Teilnehmer an diesem tragischen Unglück ohne weiteres die gleiche Überzeugung hegen. Um wieviel notwendiger aber ist es dann, sich überall zu bemühen, daß aus einer solchen überzeugten Schuldlosigkeit aller nicht erst recht eine dauernde Feindschaft für immer wird, und daß die Erinnerungen an diese Katastrophe der Völker zu dem Zwecke nicht auch noch künstlich konserviert werden, daß nicht durch eine unnatürliche Verewigung der Begriffe „Sieger“ und „Besiegte“ eine ewige Rechtsungleichheit entsteht, die die einen mit begreiflichem Hochmut, die anderen aber mit bitterem Grimm erfüllt.

Es ist kein Zufall, daß nach einer auf so lange Zeit künstlich hinausgezogenen Erkrankung der Menschheit gewisse Folgen in Erscheinung treten müssen.

Einem erschütternden Versfall des wirtschaftlichen Lebens folgte ein nicht minder bedrohlicher allgemeiner politischer.

Was hatte der Weltkrieg aber überhaupt für einen Sinn, wenn die Folgen nicht nur für die Besiegten, sondern auch für die Sieger nur in einer endlosen Reihe wirtschaftlicher Katastrophen in Erscheinung treten?

Die Wohlfahrt der Völker ist nicht größer, und ihr politisches Glück und ihre menschliche Zufriedenheit sind wirklich nicht inniger und tiefer geworden! Erwerbslosen-Armeen entwickelten sich zu einem neuen Stand der Gesellschaft. Und so wie wirtschaftlich das Gefüge der Nationen erschüttert wird, beginnt sich auch ihr gesellschaftliches allmählich zu lockern.

Unter diesen Auswirkungen des Friedensvertrages und der dadurch bedingten allgemeinen Unsicherheit hatte am meisten Deutschland zu leiden. Die Zahl der Erwerbslosen stieg auf ein Drittel der normal im Erwerbsleben der Nation stehenden Menschen. Das heißt aber: daß in Deutschland unter Einrechnung der Familienmitglieder rund 20 Millionen Menschen von 65 Millionen ohne jede Existenz einer aussichtslosen Zukunft entgegen stierten.

Es war nur eine Frage der Zeit, wann dieses Heer der wirtschaftlich Enterbten zu einer Armee politisch und gesellschaftlich der Welt entfremdeter Fanatiker werden mußte!

Eines der ältesten Kulturländer der heutigen zivilisierten Menschheit stand mit über sechs Millionen Kommunisten am Rande einer Katastrophe, über die nur der blasierte Unverstand hinwegsehen vermag. Wäre erst der rote Aufruhr als Feuerbrand über Deutschland hinweggerast,

so würde man wohl auch in den westlichen Kulturländern Europas einsehen gelernt haben, daß es nicht gleichgültig ist, ob am Rhein und an der Nordsee die Vorposten eines geistig-revolutionär-erzantiven asiatischen Weltreichs Wache stehen oder friedliche deutsche Bauern und Arbeiter in aufrichtiger Verbundenheit mit den übrigen Völkern unserer europäischen Kultur in redlicher Arbeit sich ihr Brot verdienen wollen.

Indem die nationalsozialistische Bewegung Deutschland vor dieser drohenden Katastrophe zurückgerissen hat, rettete sie nicht nur das deutsche Volk, sondern erwarb sich auch ein geschichtliches Verdienst um das übrige Europa.

Und diese nationalsozialistische Revolution verfolgte nur ein Ziel: Wiederherstellung der Ordnung in unserm eigenen Volk, Schaffung von Arbeit und Brot für unsere hungern-

(Fortsetzung siehe zweite Seite.)

Die Arbeitslosenziffer ist auf 3 850 000 gesunken! Das ist die kurze letzte Siegesmeldung vom Kriegsschauplatz der Arbeitsschlacht. Das Erfreulichste an der Meldung ist, daß sie zu einem Zeitpunkt kommt, in welchem sonst, d. h. in anderen Jahren, die Arbeitslosenziffer infolge der fortgeschrittenen Jahreszeit zu steigen begann. Wieder einmal kann festgestellt werden, daß die eingeleiteten Maßnahmen des Führers richtig waren. Wenn es in diesem Tempo weitergeht — und das Tempo wird sich im kommenden Frühjahr ganz erheblich verschärfen — so wird wahrscheinlich schon vor Ablauf der vom Führer festgesetzten Frist von vier Jahren das Wort „Arbeitslosigkeit“ in Deutschland völlig unbekannt sein.

Jeder ehrliche, schaffensfreudige und vorwärtsstrebende Volksgenosse muß sich über diese Entwicklung freuen. Vor allem muß man sich darüber freuen, daß dieser wirtschaftliche Gesundungsprozeß nicht nur ohne das angeblich unüberwindliche Judenkapital, sondern sogar gegen die üblichen Geschäftsmethoden dieser „Weltmacht“ gelingt. Es hat sich also herausgestellt, daß, wie so vieles bei diesen geborenen Hochtäuschern, auch ihre Prahlerei vom unbesiegbaren Goldsack Scheingold war.

Gewiß, Geld muß auch sein, weil der primitive Tauschhandel Ware gegen Ware heute nicht mehr möglich ist. Aber das Geld hat dem Volke zu dienen und nicht etwa das Volk dem Gelde! Es ist typisch für zwei Rassen, die in ihrem Blute und Empfinden nichts Gemeinsames haben, daß auch in diesem Punkte die Auffassungen sich klar scheiden: Schon vor einigen Jahrtausenden tanzte das Volk Israel um das goldene Kalb! Und ebenso seit Jahrtausenden gilt für das deutsche Volk als Wertmesser nur der Begriff: Ehre!!

Geld ist sozusagen ein notwendiges Übel, um den ins Ungemessene gestiegenen Warenverkehr eines Volkes zu regulieren. Niemals aber darf Geld der bestimmende Faktor im Leben eines Volkes werden.

In den letzten Jahrzehnten war das Deutsche Volk drauf und dran, sich — unter Einfluß des jüdischen materialistischen Angeistes — der papiernen Macht eines Hilfsmittels voll und ganz zu unterwerfen. Nicht nur die Arbeit, nein: auch Schule, Theater, das gesamte öffentliche Leben und die „Regierungskunst“, kurz gesagt: alle Begriffe der völkischen Gemeinschaft schienen abhängig zu werden von der Scheinmacht eines Begriffes, welcher durch eine unerhörte Weltpropaganda zum Gözen einer ganzen Zeitperiode erhoben wurde.

Aber wie in jeder rein materialistischen Rechnung sich durch den kleinsten Denkfehler das Resultat vollkommen verschiebt, so erlitt auch die Rechnung Israels durch eine ganz kleine Unterlassung Schiffbruch: Die „künftigen Herren der Welt“ vergaßen, daß Geld, Verstellung, Schieberkunst, Geschrei und Schein nicht die Säulen sind, die ein Machtgebilde wirklich halten können, sondern daß die einzige Granitssäule von ewigem Bestande nur eins ist und bleiben wird:

Vertrauen!

Alle Völker der Erde und insbesondere das deutsche Volk mußten mißtrauisch werden, als der Erfolg jüdischer Weisheit sichtbar wurde. Das ungewollte Resultat der materialistischen Erziehung durch Juda war nämlich, daß auch die zu untersuchenden „Gojim“ mit der Zeit jüdisch-blickende Augen bekamen und dadurch das Manko in der Waffenverteilung in etwas ausgeglichen wurde. Das war zwar für Juda unangenehm, aber dafür für die ausgebeuteten Völker sehr gesund. Man sah plötzlich schärfer, man sah, daß die Volksgemeinschaft nicht reicher wurde durch das Denken in Geld; man sah, daß nur Schieber sich bereicherten und das Geld im Auslande „anlegten“; man sah, daß das laute Geschrei nur dazu gut war, um die Stimme ehrlicher Warner zu überhöhen — man sah das alles und wurde mißtrauisch! Judas Thron begann zu wanken und krachte am 30. Januar 1933 in Deutschland endgültig zusammen! Bilanz: ein Scherbenhaufen glitzernder Papiermächte und buntschillernden Glases! Nicht ein einziges Wertstück darunter! Nur Schein und billiger Tand!!!

Gott sei Dank!

Denn dadurch war das deutsche Volk mit einemmal von dem Aberglauben geheilt, daß der Goldsack unangreifbar ist und eine Macht darstellt, die angeblich der Anfang jeder Tat sein sollte!!

Die Arbeit ist der Beginn jeder Tat!!

Nur die Arbeit schafft Werte und nur die Arbeit gibt einem gesunden Volk Vertrauen für seine kommende Entwicklung. Das hat das deutsche schaffende Volk, das fleißigste Volk der Welt, instinktiv begriffen, als der Führer zur Arbeitsschlacht aufrief. Es hat begriffen, daß Tausziehen wohl ein gesunder

Sport ist, daß aber wirtschaftliches Taugziehen Vergeudung der Volkskraft bedeutet. Der deutsche Arbeitsstrik ist nicht dazu da, damit an jedem Ende eine sogenannte „Klasse“ zieht. Der Erfolg einer solchen Tätigkeit kann nur sein, daß eines Tages beide Teilnehmer vor Erschöpfung zusammenbrechen. Der deutsche Arbeitsstrik ist dazu da, daß man das eine Ende am deutschen Staats- und Wirtschaftskarren anknüpft und daß am andern Ende alle Volksgenossen mit vereinten Kräften ziehen, damit der Karren recht bald wieder aus dem Sumpf heraus und auf festen Boden gezogen wird.

Das hat der größte Teil des schaffenden deutschen Volkes begriffen und das hat vor allem der deutsche Arbeiter in seiner Gesamtheit begriffen. Bei meinen Besuchen in den Betrieben konnte ich feststellen, daß wohl 99 Prozent aller Arbeiter zu den Maßnahmen des Führers das größte Vertrauen haben. Man hat seine helle Freude an dem unverbildeten Denken dieser schwer arbeitenden Volksgenossen, an ihrer sprichwörtlichen Genügsamkeit und man empfindet Dank im tiefsten Herzen für das schrankenlos entgegengebrachte Vertrauen, welches diesen Volksgenossen aus den Augen leuchtet.

Das ist das größte Aktivum, welches die Regierung Adolf Hitlers besitzt:

Das Vertrauen der werktätigen Volksgenossen!

Vertrauen kann man nicht kaufen! Vertrauen ist keine Ware? Vertrauen ist erkämpftes Gut, gewachsen auf dem niemals trüglichen Boden des erwachten gemeinsamen Blutes! Vertrauen ist gefühlsmäßige Hingabe an einen geborenen Führer, der niemals enttäuscht!

Und deshalb ist Vertrauen nicht zu bezahlen!

Und deshalb geht unsere Rechnung auf! Denn unsere einfache Rechnung heißt: Ehrliche Führung geteilt durch Vertrauen! Resultat: Die Rechnung geht genau auf! Ohne jeden Rest! Ohne Verbitterung eines oder des anderen Teiles! Ohne Klassenhaß! Ohne Volkszerstörung!

(Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund.)

den Massen, Proklamation der Begriffe von Ehre, Treue und Anständigkeit als Elemente einer sittlichen Moral, die anderen Völkern keinen Schaden zufügen kann, sondern höchstens allgemeinen Nutzen. Wenn die nationalsozialistische Bewegung nicht die Repräsentantin eines idealen Ideengutes wäre, hätte es ihr nicht gelingen können, unser Volk vor der letzten Katastrophe zu retten. Sie ist diesem Ideengut nicht nur in der Zeit ihres Kampfes um die Macht, sondern auch in der Zeit des Besitzes der Macht treu geblieben!

Was immer sich an Verworfenheit, ehrloser Gesinnung, an Betrug und Korruption in unserem Volke seit dem unseligen Verträge von Versailles angeammelt hatte, wurde von uns angegriffen und bekämpft. Diese Bewegung verpflichtete sich der Aufgabe, ohne Ansehen der Person, Treue, Glaube und Anständigkeit wieder in ihre Rechte einzuführen.

Seit acht Monaten führen wir einen heroischen Kampf gegen die kommunistische Bedrohung unseres Volkes, die Verrottung unserer Kultur, Zersetzung unserer Kunst und Vergiftung unserer öffentlichen Moral. Der Leugnung von Gott, der Beschimpfung der Religion haben wir ein Ende gesetzt. Wir sind der Vorbeugung zu demütigen Danke verpflichtet, daß sie unserem Kampf gegen die Not der Arbeitslosigkeit, für die Rettung des deutschen Bauern nicht erfolglos sein ließ.

Im Zuge eines Programms, für dessen Durchführung wir vier Jahre errechneten, sind in knapp acht Monaten von 6 Millionen Arbeitslosen über 2 1/2 Millionen wieder einer nützlichen Produktion zugeführt worden.

Der beste Zeuge für diese ungeheure Leistung ist das deutsche Volk selbst. Es wird der Welt beweisen, wie sehr es hinter einem Regiment steht, das kein anderes Ziel kennt, als mit Werken friedlicher Arbeit und gestifteter Kultur mitzuhelfen am Wiederaufbau einer heute wenig glücklichen Welt.

Diese Welt aber, der wir nichts zuleide tun, und von der wir nur eines wünschen, daß sie uns friedlich arbeiten lassen möge, verfolgt uns seit Monaten mit einer Flut von Lügen und Verleumdungen.

Während sich in Deutschland eine Revolution vollzog, die nicht wie die französische oder russische Hekatomben an Menschen abschlachtete, die Geiseln ermordete, die nicht wie der Kommunarden-Aufstand in Paris oder die roten Revolutionen in Bayern und Ungarn Kulturbauten und Kunstwerke durch Petroleumsen vernichtete, sondern bei dem Gegenteil nicht ein einziges Schaufenster zertrümmert, kein Geschäft geplündert und kein Haus beschädigt wurde, verbreiten gewissenlose Hezer eine Flut von Greuelnachrichten, die nur verglichen werden können mit den von den gleichen Elementen fabrizierten Lügen zu Beginn des Krieges!

Zehntausende Amerikaner, Engländer und Franzosen sind in diesen Monaten in Deutschland gewesen und konnten mit eigenen Augen die Feststellung treffen,

daß es kein Land der Welt gibt mit mehr Ruhe und mehr Ordnung als das heutige Deutschland,

daß in keinem Land der Welt die Person und das Eigentum höher respektiert werden können als in Deutschland, daß allerdings auch vielleicht in keinem Land der Welt ein schärferer Kampf geführt wird gegen diejenigen, die als verbrecherische Elemente glauben, ihre niederen Instinkte zum Ungunsten ihrer Mitmenschen frei austoben lassen zu können. Diese und ihre kommunistischen Helfershelfer sind es, die sich heute als Emigranten bemühen, ehrliche und anständige Völker gegeneinander zu hetzen.

Wenn all diese Vorteile unserer Rechnung zusammengestellt werden, dann kann nur zusammenfassend gesagt werden:

Vertrauen ist das Fundament jeder gesunden Staatsführung und Volkswirtschaft!

Und wenn man logisch weiterdenkt, dann muß gesagt werden: Jeder Versuch, dieses Vertrauen zu untergraben, ist ein Staats- und Volksverbrechen!

Man kann den leider noch vorhandenen Volksgenossen, die den Sinn der Volksgemeinschaft aus Standesdünkel noch nicht verstanden haben, nicht genug empfehlen, freiwillig darauf zu verzichten, materieller Vorteile wegen das Vertrauen des schaffenden Volkes in eine Zone des Zweifels zu ziehen. Denn man braucht kein Prophet zu sein, um voraus zu sagen, daß die Strafe für eine derart labotierende Tätigkeit nur den einzelnen Missetäter selbst treffen wird.

Das schaffende Volk empfindet sehr stark und urteilt sehr genau:

Es sind keine Lumpen, die durch ihre vermottete Einstellung und ihr kleinliches Verhalten Störungen im Aufbau des Dritten Reiches verursachen!

Am Enderfolg aber können, Gott sei Dank, diese häßlichen kleinen Saboteurche nichts ändern, denn der deutsche Arbeiter weiß:

Der Führer hat schon größere Widerstände gebrochen!

Der Führer ist mit ganz anderen Gegnern fertig geworden!

Der Führer hat mit sechs Mann beginnend, 65 Millionen Menschen munter gemacht!

Er wird auch mit diesen kleinen Popanzen fertigwerden!

Der Führer hat dem deutschen Arbeiter ein Vaterland erobert!

Der deutsche Arbeiter weiß das und revanchiert sich:

Er schenkt dem Führer rüchhaltlos sein ganzes Vertrauen!

Das deutsche Volk hat keine Veranlassung, die übrige Welt um diesen Gewinn zu beneiden. Wir sind überzeugt, daß wenige Jahre genügen werden, um den ehrliebenden Angehörigen der anderen Völker gründlich die Augen zu öffnen über den inneren Wert jener „würdigen“ Elemente, die unter der wirksamen Flagge des politischen Flüchtlings die Gebiete ihrer mehr oder weniger großen wirtschaftlichen Strupellostigkeit räumen!

Was würde aber diese Welt wohl über Deutschland sagen, wenn wir hier etwa zugunsten eines Subjektes, das das britische Parlament in Brand zu stecken versucht hätte, eine Unterjuchungs-Komödie aufzuführen ließen, deren einziger Sinn nur der sein könnte, die britische Justiz und ihre Richter unter den Wert eines solchen Halunken zu stellen. Als Deutscher und Nationalsozialist hätte ich kein Interesse daran, in Deutschland für einen Ausländer einzutreten, der in England den Staat und die dortigen Gesetze zu unterminieren versucht oder gar der baulichen Repräsentation der englischen Verfassung mit Feuer zu Leibe geht.

Und selbst wenn dieses Subjekt dann — welche Schande uns Gott ersparen möge — ein Deutscher wäre, würden wir es nicht bedauern, sondern nur auf das tiefste bedauern, daß uns ein solches Unglück treffen mußte und nur den einen Wunsch hegen, daß die britische Justiz die Menschheit unbarmherzig von einem solchen Schädling befreien möge.

Wir besitzen aber auch umgekehrt Ehre genug, um empört zu sein über das Schauspiel, das von obskuren Elementen angeregt, der Beschämung und Entwürdigung des obersten deutschen Gerichtshofes dienen soll. Und wir sind tieftraurig bei dem Gedanken, daß durch solche Methoden Völker verfehrt und entfremdet werden, von denen wir wissen, daß sie innerlich turmhoch über diesen Elementen stehen, Völker, die wir achten wollen und mit denen wir in aufrichtiger Freundschaft zusammenleben möchten.

Es ist diesen verderblichen und minderwertigen Subjekten gelungen, in der Welt eine Pjngose hervorzurufen, deren innere krankhafte, hysterische Zwiespältigkeit geradezu klassisch aufgezeigt werden kann: Denn dieselben Elemente, die auf der einen Seite über die „Unterdrückung“ und „Tyranisierung“ des armen deutschen Volkes durch die nationalsozialistischen Machthaber jammern, erklären auf der anderen mit unverfrorener Unbekümmertheit, daß die Beteuerungen der Friedensliebe in Deutschland deshalb belanglos seien, weil sie nur ein paar nationalsozialistische Minister oder der Reichskanzler aussprächen, während im Volk der wilde Kriegesgeist tobe. So ist es:

Nach Bedarf wird das deutsche Volk bald als bedauernswert unglücklich und unterdrückt, bald wieder als brutal und angriffswütig der Welt vorgestellt.

Ich fasse es als Zeichen eines edleren Gerechtigkeitssinnes auf, daß der französische Ministerpräsident Daladier in seiner letzten Rede Worte des Geistes eines verschönligen Bersteheens gefunden hat, für die ihm unzählige Millionen Deutsche innerlich dankbar sind.

Das nationalsozialistische Deutschland hat keinen anderen Wunsch, als den Wettlauf der europäischen Völker wieder auf die Gebiete hinzulenken, auf denen sie der ganzen Menschheit in der edelsten gegenseitigen Rivalität jene unerhörten Güter der Zivilisation, der Kultur und Kunst gegeben haben, die das Bild der Welt heute bereichern und verschönern.

Ebenso nehmen wir in hoffnungsvoller Bewegtheit von der Versicherung Kenntnis, daß die französische Regierung unter ihrem jetzigen Chef nicht beabsichtigt, das deutsche Volk zu kränken oder zu demütigen. Wir sind ergriffen bei dem Hinweis auf die leider nur zu traurige

Wahrheit, daß diese beiden großen Völker so oft in der Geschichte das Blut ihrer besten Jünglinge und Männer auf den Schlachtfeldern geopfert haben.

Ich spreche im Namen des ganzen deutschen Volkes, wenn ich versichere, daß wir alle von dem aufrichtigen Wunsch erfüllt sind, eine Feindschaft auszu-tilgen, die in ihren Opfern in keinem Verhältnis steht zu irgend einem möglichen Gewinn.

Das deutsche Volk ist überzeugt, daß seine Waffenehre in tausend Schlachten und Gefechten rein und makellos geblieben ist, genau so wie wir auch im französischen Soldaten nur unseren alten aber rühmreichen Gegnern sehen. Wir und das ganze deutsche Volk würden alle glücklich sein bei dem Gedanken, den Kindern und Kindeskindern unseres Volkes das zu ersparen, was wir selbst als ehrenhafte Männer in bitter langen Jahren an Leid und Qualen ansehen und selbst erdulden mußten. Die Geschichte der letzten 150 Jahre sollte durch all ihren wechselvollen Verlauf hindurch die beiden Völker über das eine belehren haben, daß wesentliche Veränderungen von Dauer bei allem Bluteinsatz nicht mehr möglich sind. Als Nationalsozialist lehne ich es mit all meinen Anhängern, aber aus unseren nationalen Prinzipien heraus ab, Menschen eines fremden Volkes, die uns doch nicht lieben werden, mit Blut und Leben derer zu gewinnen, die uns lieb und teuer sind. Es würde ein gewaltiges Ereignis für die ganze Menschheit sein, wenn die beiden Völker einmal für immer die Gewalt aus ihrem gemeinsamen Leben verbannen möchten.

Das deutsche Volk ist dazu bereit.

Indem wir freimütig die Rechte geltend machen, die uns nach den Verträgen selbst gegeben sind, will ich aber genau so freimütig erklären, daß es darüber hinaus zwischen den beiden Ländern

keine territorialen Konflikte

mehr für Deutschland gibt.

Nach der Rückkehr des Saargebietes zum Reich könnte nur ein Wahnsinniger an die Möglichkeit eines Krieges zwischen den beiden Staaten denken, für den von uns aus gesehen dann kein moralisch oder vernünftig zu rechtfertigender Grund mehr vorhanden ist.

Denn niemand könnte verlangen, daß um eine Korrektur der derzeitigen Grenzen von problematischem Umfang und ebensolchem Wert zu erreichen, eine Millionenzahl blühender Menschenleben vernichtet würde!

Wenn der französische Ministerpräsident aber fragt, warum dann die deutsche Jugend marschiere und in Reich und Glied antritt, dann nicht, um gegen Frankreich zu demonstrieren, sondern um jene politische Willensbildung zu zeigen und zu dokumentieren, die zur Niederwerfung des Kommunismus notwendig war und zur Niederwerfung des Kommunismus notwendig sein wird. Es gibt in Deutschland nur einen Waffenträger und dies ist die Arme. Und es gibt umgekehrt für die nationalsozialistischen Organisationen nur einen Feind, und dies ist der Kommunismus. Die Welt muß sich aber damit abfinden, daß das deutsche Volk für seine innere Organisation zur Bewahrung unseres Volkes vor dieser Gefahr diejenigen Formen wählt, die allein einen Erfolg garantieren können.

Wenn die übrige Welt sich in unzerstörbaren Festungen verschanzt, ungeheure Fluggeschwader baut, Riesen-Tanks konstruiert, enorme Geschütze gießt, kann sie nicht von einer Bedrohung reden, weil deutsche Nationalsozialisten gänzlich waffenlos in Biererkolonnen marschieren und damit der deutschen Volksgemeinschaft sichtbaren Ausdruck und wirksamen Schutz verleihen!

Wenn aber weiter der französische Ministerpräsident Daladier die Frage erhebt, warum denn Deutschland Waffen fordere, die doch später beseitigt werden müßten, so liegt hier ein Irrtum vor:

Das deutsche Volk und die deutsche Regierung haben überhaupt nicht Waffen, sondern Gleichberechtigung gefordert. Wenn die Welt beschließt, daß sämtliche Waffen bis zum letzten Maschinengewehr beseitigt werden: Wir sind bereit, sofort einer solchen Konvention beizutreten. Wenn die Welt beschließt, daß bestimmte Waffen zu vernichten sind, wir sind bereit, auf sie von vornherein zu verzichten. Wenn aber die Welt bestimmte Waffen jedem Volke zubilligt, sind wir nicht bereit, uns grundsätzlich als minderberechtigtes Volk davon ausschließen zu lassen!

Wenn wir dies unserer Überzeugung entsprechend ehrenhaft vertreten, sind wir für die anderen Völker anständigere Partner, als wenn wir gegen diese Überzeugung bereit wären, demütigende und entehrende Bedingungen anzunehmen. Denn wir sehen mit unserer Unterschrift ein ganzes Volk als Pfand ein, während der ehr- und charakterlose Unterhändler vom eigenen Volk nur abgelehnt wird. Wenn wir mit Engländern, Franzosen oder Polen Verträge tätigen wollen, wünschen wir von vornherein sie nur mit Männern abzuschließen, die selbst hundertprozentig als Engländer, Franzosen oder Polen denken, und für ihre Nation handeln.

Denn nicht mit Unterhändlern wollen wir Pakte schließen, sondern mit Völkern Verträge.

Und wenn wir uns heute gegen eine gewissenlose Heze wenden, dann auch nur deshalb, weil nicht die Hezer, sondern leider die Völker mit ihrem Blut für die Sünden dieser Weltvergiftung zu büßen haben!

Die früheren deutschen Regierungen sind einst vertrauensvoll in den Völkerbund eingetreten, in der Hoffnung,

in ihm ein Forum zu finden für einen gerechten Ausgleich der Völkerverhältnisse der aufrichtigen Versöhnung vor allem aber der früheren Gegner.

Dies setzt aber voraus die Anerkennung der endlichen Wiedergleichberechtigung des deutschen Volkes.

Unter derselben Voraussetzung erfolgte auch ihre Teilnahme an der Abrüstungskonferenz.

Die Deklassierung zu einem nicht gleichberechtigten Mitglied einer solchen Institution oder Konferenz ist für eine ehrliebende Nation von 65 Millionen Menschen und eine nicht minder ehrliebende Regierung eine unerträgliche Demütigung!

Das deutsche Volk hat seine Abrüstungsverpflichtungen bis zum Übermaß erfüllt. Die aufgerüsteten Staaten wären nunmehr an der Reihe, die analogen Verpflichtungen nicht minder einzulösen. Die deutsche Regierung nimmt an dieser Konferenz nicht teil, um für das deutsche Volk einzelne Kanonen oder Maschinengewehre herauszuhandeln, sondern um als gleichberechtigter Faktor an der allgemeinen Weltbefriedung mitzuwirken. Die Sicherheit Deutschlands ist kein geringeres Recht als die Sicherheit der anderen Nationen. Wenn der englische Minister Baldwin es als selbstverständlich hinstellt, daß England unter Abrüstung nur die Abrüstung der höher gerüsteten Staaten gleichlaufend mit der Abrüstung Englands bis zu einem gemeinsamen Niveau verstehen kann, dann wäre es unfair, Deutschland mit Vorwürfen zu überhäufen, wenn es am Ende als gleichberechtigtes Mitglied in der Konferenz dieselbe Auffassung auch für sich vertritt. Es kann aber in dieser Forderung Deutschlands überhaupt keine Bedrohung der übrigen Mächte liegen. Denn die Verteidigungsanlagen der anderen Völker sind ja gegen schwerste Angriffswaffen gebaut, während Deutschland keine Angriffswaffen, sondern nur jene Verteidigungsanlagen besitzt, die auch in Zukunft nicht verboten, sondern sämtlichen Nationen gestattet sind. Und auch hier ist Deutschland von vornherein bereit, sich zahlenmäßig mit einem Minimum zu begnügen, das in keinem Verhältnis steht zur gigantischen Rüstung der Angriffs- und Verteidigungswaffen unserer früheren Gegner.

Die bewußte Deklassierung aber unseres Volkes, die darin liegt, daß man jedem Volke der Welt ein selbstverständliches Recht zubilligt, das nur uns allein vorenthalten wird, empfinden wir als die Verewigung einer Diskriminierung, die für uns unerträglich ist.

Ich habe schon in meiner Friedensrede im Mai erklärt, daß unter solchen Voraussetzungen wir zu unserem Leidwesen auch nicht mehr in der Lage sein würden, dem Völkerbund anzugehören oder an internationalen Konferenzen teilzunehmen.

Die Männer, die heute Deutschland führen, haben nichts gemein mit den besoldeten Landesverrätern des Novembers 1918.

Wir alle haben einst genau so wie der anständige Engländer und jeder anständige Franzose unserem Vaterlande gegenüber mit Eintrag unseres Lebens unsere Pflicht erfüllt. Wir sind nicht verantwortlich für den Krieg, sind nicht verantwortlich für das, was in ihm geschah, sondern fühlen uns nur verantwortlich für das, was jeder von uns in dieser Not seines Volkes tun mußte und was wir auch getan haben. Wir hängen in genau so grenzenloser Liebe an unser Volk, wie wir aus dieser Liebe heraus von ganzem Herzen eine Verständigung mit den anderen Völkern wünschen und, wo es uns nur überhaupt ermöglicht wird, auch zu erreichen versuchen. Es ist für uns damit aber als Vertreter eines ehrlichen Volkes und eines ehrlichen eigenen Vols unmöglich, an Institutionen teilzunehmen, unter Voraussetzungen, die nur für einen Unehelichen erträglich sind. Es konnte unfertwegen einst Männer geben, die auch unter einer solchen Belastung glauben mochten, an internationalen Abmachungen teilnehmen zu können. Es ist belanglos, zu prüfen, ob sie selbst die Besten unseres Volkes waren, aber sicher ist, daß hinter ihnen nicht das Beste unseres Volkes stand. Die Welt kann aber nur ein Interesse daran besitzen, mit den Ehrenmännern und nicht mit den fragwürdigen eines Volkes zu verhandeln, mit diesen und nicht mit anderen Verträge abzuschließen, sie muß dann aber auch ihre eigene Ehre und Ehrempfinden eines solchen Regiments Rechnung tragen, so wie auch wir dankbar sind, mit Ehrenmännern verkehren zu können.

Es ist dies aber um so notwendiger, als nur aus einer solchen Atmosphäre heraus die Maßnahmen zu finden sind, die zu einer wirklichen Befriedung der Völker führen. Denn der Geist einer solchen Konferenz kann nur der einer aufrichtigen Verständigung sein, oder der Ausgang all dieser Versuche ist von vornherein zum Scheitern bestimmt.

Indem wir aus den Erklärungen der offiziellen Vertreter einer Reihe von Groß-Staaten entnommen haben, daß von ihnen an eine wirkliche Gleichberechtigung Deutschlands zur Zeit nicht gedacht wird, ist es diesem Deutschland zur Zeit auch nicht möglich, sich weiterhin in einer so unmwürdigen Stellung anderen Völkern aufzudrängen.

Die Drohungen mit Gewalt könnten in ihrer Verwirklichung nur Rechtsbrüche sein.

Die deutsche Regierung ist zutiefst erfüllt von der Überzeugung, daß ihr Appell an die ganze deutsche Nation der Welt beweisen wird, daß die Friedensliebe der Regierung genau so wie ihre Chrauffassung Friedenssehnsucht und Ehrbegriff des ganzen Volkes sind.

Ich habe mich entschlossen, zur Dokumentierung dieser Behauptung den Herrn Reichspräsidenten zu bitten, den deutschen Reichstag aufzulösen und in einer Neuwahl, ver-

bunden mit einer Volksabstimmung, dem deutschen Volke die Möglichkeit zu bieten, ein gesichtliches Bekenntnis abzugeben, nicht nur im Sinne der Billigung der Regierungsgrundsätze, sondern auch in einer bedingungslosen Verbindung mit ihnen.

Möge die Welt aus diesem Bekenntnis die Überzeugung entnehmen, daß das deutsche Volk sich in diesem Kampf um seiner Gleichberechtigung und Ehre restlos identisch erklärt mit seiner Regierung, daß aber beide in tiefstem Grunde von keinem anderen Wunsche erfüllt sind, als mitzuheilen, eine menschliche Epoche tragischer Verirrungen, bedauerlichen Haders und Kampfes zwischen denen zu beenden, die als Bewohner des kulturell bedeutungsvollsten Kontinents der ganzen Menschheit gegenüber auch in Zukunft eine gemeinsame Mission zu erfüllen haben. Möge es dieser gewaltigen Friedens- und Ehrkundgebung unseres Volkes gelingen, dem inneren Verhältnis der europäischen Staaten untereinander jene Voraussetzung zu geben, die zur Beendigung nicht nur eines jahrhundertlangen Haders und Streites, sondern auch zum Neuaufbau einer besseren Gemeinschaft erforderlich sind:

der Erkenntnis einer höheren gemeinsamen Pflicht aus gemeinsamen gleichen Rechten!

Abänderung des Organisationsplanes

Auf Grund einer Anordnung des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter ist in Zukunft so zu verfahren, daß alle Arbeiter, welche Steine gewinnen, herstellen und bearbeiten außer denen, die mit Gebäudeabbrucharbeiten beschäftigt sind, im Deutschen Steinarbeiter-Verband zu organisieren sind, während die Arbeiter, die die fertigen Steine verbauen, vom Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes zu erfassen sind.

Auf Grund dieser Anordnung bestimmen die beiden unterzeichneten Verbandsleiter folgendes:

1. Aus dem Deutschen Arbeiterverband für das Baugewerbe scheiden folgende Berufsparten aus und sind an den Deutschen Steinarbeiter-Verband zu überführen:
 - a) Steinbrucharbeiter,
 - b) Schriftenhauer,
 - c) Bildhauer,
 - d) Modelleure,
 - e) Mineure.
2. Aus dem Deutschen Steinarbeiter-Verband scheiden dagegen nachstehende Berufsparten aus, die dem Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes zuzuführen sind:
 - a) Steinseher-Pflasterer,
 - b) Kammer,
 - c) Steinseher-Hilfsarbeiter.

Sämtliche Ortsgruppenleiter der beiden Verbände haben sofort die in Frage kommenden Arbeiter sich gegenseitig zu überweisen und an ihre zuständige Verbandsleitung, Abteilung Organisation, umgehend die Namen der zum anderen Verband überwiesenen Mitglieder zu melden.

Desgleichen meldet jeder Ortsgruppenleiter selbstverständlich auch die Mitglieder, die er von dem anderen Verbande überwiesen bekommen hat. Jede Meldung ist in doppelter Ausfertigung mit Schreibmaschine gezeichnet einzusenden.

In den Listen ist folgendes anzuführen:

Vor- und Zuname, Beruf, Wohnung (Straße und Hausnummer), Geburtstag, Geburtsort, ob P.g. oder NSD. und die Nummer seines Mitgliedsbuches.

Die Durchführung dieser Anordnung ist den beiden Verbandsleitern bis zum 15. November spätestens zu melden.

Berlin, den 14. Oktober 1933.

gez. Ullmann,
Verbandsleiter des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes.

gez. Piottel,
Verbandsleiter des Deutschen Steinarbeiter-Verbandes.

Winterarbeit im Straßenbau

50 Millionen RM. für Landstraßen.

Die erste Reichsautobahn Frankfurt am Main—Mannheim ist im Bau. Die zweite Strecke (München—Reichenhall) wird in den nächsten Wochen in Angriff genommen. Der Bau von weiteren Strecken ist in Vorbereitung. Nach diesen vorbereitenden Arbeiten auf dem Gebiete der Reichsautobahnen setzt das Wirken des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Todt, auf dem Gebiete des allgemeinen Straßenbaues mit der ersten Zuteilung eines Betrages von 50 Millionen RM. für den Ausbau der Landstraßen ein. Während in den letzten drei Jahren während der Winterzeit kaum Mittel für den Straßenbau zur Verfügung standen, wird für den Winter 1933/34 ein Betrag von 25 Millionen RM. aus dem Mehraufkommen infolge der Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer und ein weiterer Betrag von 25 Millionen RM. aus Darlehen der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten zur

Verfügung stehen. Hiermit ist gewährleistet, daß die größte Zahl der im Sommer im Straßenbau beschäftigten Arbeiter über den Winter beschäftigt bleiben kann.

Der Generalinspektor hat mit den Leitern der Straßenbauverwaltungen der Länder und Provinzen bereits im einzelnen besprochen, welche Arbeiten zur Durchführung kommen sollen. Die sofortige Inangriffnahme der Arbeiten ist angeordnet. Es sind ausschließlich solche Arbeiten vorgegeben, die im Laufe des Winters durchgeführt werden können, wie Straßenverbreiterungen, Verlegungen, Pflasterungen, Herstellung von Stein Schlag usw. Unter weitgehender Ausschaltung der Maschinenarbeit sollen bei diesen Arbeiten im Winter möglichst viel Erwerbslose beschäftigt werden.

Mit dieser Winterarbeit wird nicht nur einem arbeitspolitischen Bedürfnis entsprochen, auch vom Gesichtspunkt der Straßenbautechnik ist es richtig, die Erdarbeiten im Straßenbau so rechtzeitig auszuführen, daß vor dem Aufbringen der Fahrbahndecke die Dammschüttungen sich absetzen können.

Mit Rücksicht auf die allgemeine Zielsetzung im Straßenbau gelangen rund 75 Prozent der Mittel auf die wichtigsten Durchgangsstraßen, der Rest auf die Kreisstraßen zur Verteilung.

Das deutsche Handwerkertum

Von Ernst Kagmann, MdR.,

Thüringischer Handwerkskammerpräsident, Präsidialmitglied des Reichsstandes.

Während meiner Tätigkeit in der NSDAP. habe ich in den letzten zehn Jahren immer den Grundsatz vertreten, daß ein gesundes Handwerk nur in einem starken Staat gedeihen kann.

Wenn jetzt eine Handwerkswoche veranstaltet wird, so schälen sich ganz von selbst zwei Richtungspunkte heraus, die alle Werbemaßnahmen und jeglichen Appell an das deutsche Volk bestimmen. Es sind Nachklänge aus der Leidenszeit des Handwerks während der letzten vierzehn Jahre, wenn auf die dem Handwerk feindlichen Unternehmungen hingewiesen werden muß. Die Konkurrenz der Warenhäuser, Konsumvereine und Regiebetriebe sowie das ungehemmte Auswirken der Schwarzarbeit haben so tiefe Wunden geschlagen, daß auch heute noch weiteste Kreise des Handwerks unter dem Elend leiden.

Unser Führer Adolf Hitler hat dem deutschen Handwerksmeister den Glauben an den Sieg des Guten zurückgegeben und den Mut zur Selbstbehauptung gestärkt. Wir vom Handwerk wissen, daß wir kämpfen müssen, und wir tun das im neuen Reich mit freudigem Herzen. Wir sind glücklich darüber, daß nunmehr die Plattform des Kampfes gefunden worden ist, die wir uns erhofft haben, daß mit lauterem Mitteln um den Erfolg gekritten wird.

Das Handwerk fürchtet sich vor keinerlei Konkurrenz, aber es hat zähneknirschend zusehen müssen, wie ihm in oft hinterlistiger Weise das Wasser abgegraben worden ist.

Das Handwerk steht noch durch seine Spitzenorganisationen in Auseinandersetzungsverhandlungen und ist sich klar darüber, daß hierdurch nur bedingt ein Wiederaufstieg errungen werden kann. Mit viel mehr Interesse verfolgt es die Bestrebungen zur Stärkung des Binnenmarktes. Wir wissen, daß allgemein die Arbeitskraft gehoben werden muß und danken dem Führer, der sich grundsätzlich gegen die Herabdrückung der deutschen Lebensführung auf ein Maß der Primitivität, gewendet hat. Diese Verbesserung der Kaufkraft bedeutet für unser Handwerk die Möglichkeit, Qualitätsarbeit anzubieten und abzusetzen. Wenn man mit einzelnen Menschen spricht, so hat man immer wieder den Eindruck, daß jeder die Mechanisierung unseres Lebens gründlich satt hat, und daß alle sich von der Schematisierung ihrer Persönlichkeit abwenden möchten. Das Handwerk bietet die Möglichkeit, die Bedarfsdeckung entsprechend der menschlichen Eigenart durchzuführen und das Wohlbehagen im eigenen Heim zu erzeugen, das von jeher die Sehnsucht der Deutschen gewesen ist. Nicht umsonst gibt es für das deutsche Wort „Heimat“ kein gleichbedeutendes Wort in den anderen Sprachen der Welt. Daß das Wort „Heimat“ diesen spezifisch deutschen Sinn hat, ist nicht zuletzt zurückzuführen auf die Leistungen, die das deutsche Handwerk auf dem Gebiet der Qualitätsarbeit und der persönlichen Anpassung vollbracht hat.

In den letzten Jahren hat die Not die handwerklichen Werkstätten veröden lassen und die Bevölkerung in Geschäftshäuser getrieben. Wenn in den handwerklichen Werkstätten wieder die Räder schwingen und die Hämmer klingen, dann ist das Gespenst der Arbeitslosigkeit für dauernd gebannt.

Ich habe bei meinen Propagandareden für den Nationalsozialismus betont, daß wir als deutsches Volk nur gesunden Grundfäden folgen dürfen, wenn ein dauernder Erfolg erzielt werden soll. Gesunde Grundfäden im Vergewaltigungsweisen bedingen eine gesunde Preiswirtschaft, ohne die das Handwerk nicht leben kann, weil nur vom Verdienst die Schornsteine rauchen. Man darf sich nicht wundern, wenn man Schundpreise bietet, daß es dann Betriebsinhaber gibt, die mit den Beiträgen zur Krankenkasse, zur Invalidenversicherung und mit den einzelnen Steuerbeträgen u. a. stark im Rückstand sich befinden. Wenn wir überall erreichen, daß man dem anständigen Arbeiter einen anständigen Lohn zusichert, so muß auch dem anständigen Unternehmer ein angemessener Preis zugestanden werden, weil er die Grundlage für jede Betriebsführung überhaupt bildet.

Möge jedem einzelnen Volksgenossen das Wort klar werden, „Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen“, und möge jeder in sich die Verpflichtung fühlen, Aufträge zu erteilen, auch wenn es sich nur um geringe Summen handelt. Es ist besser, Aufträge zu geben als Almosen. Alle Handwerksangehörigen, Meister, Gesellen und Lehrlinge bieten die Hand: Deutsche Volksgenossen schlagt ein!

Ist das möglich?

Wir haben bisher immer angenommen, daß die deutsche Arbeiterschaft für jede Tat der Regierung dankbar ist, die ihr einen besseren Lohn erkämpft. Daß das nicht immer der Fall ist, beweist der Bericht eines Verbandsbezirksleiters, wonach Mitglieder unseres Verbandes dem Unternehmer eine Unterschrift gegeben haben, mit der sie sich zu einem niedrigeren als dem tarifmäßigen Lohn zu arbeiten verpflichteten.

Ein Unternehmer, um zunächst das Urteil über den Hauptschuldigen zu fällen, der dem deutschen Arbeiter das Anfinnen stellt, zu einem Lohn zu arbeiten, der unter dem Tarif liegt, ist ein Gefinnungslump und verdient aus der Volksgemeinschaft ausgestoßen zu werden. Andererseits ist es geradezu unverständlich, wie ein Arbeiter sich zu solchem Anerbieten bereithalten kann; damit wird dem Aufbau der Deutschen Arbeitsfront, die der Arbeitskraft gerechte Lohnverhältnisse erkämpfen will, geradezu ins Gesicht geschlagen. Den Höhepunkt der Unverschämtheit stellt jedoch die Anforderung eines Arbeiters dar, der nach Niederlegung der Arbeit dem Verband zumutet, die zu niedrig gezahlten Löhne einzuklagen.

Unsere Stellungnahme zu solchen Vorkommnissen muß hier ganz eindeutig herausgeschält werden. Der Deutsche Steinarbeiterverband lehnt diese Forderung ganz entschieden und mit Entrüstung ab. Nachdem die Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch den Zusammenschluß in der Deutschen Arbeitsfront überwunden sind, ist die Vertrags-treue für die durch den Treuhänder der Arbeiter abgeschlossenen Tarifverträge eine selbstverständliche Pflicht. Wenn Arbeitnehmer trotzdem glauben, Privatverträge mit ihren Unternehmern unterschreiben zu müssen, dann haben sie auch die Konsequenzen zu tragen. Wir denken gar nicht daran, die aus solchen unsinnigen Manipulationen entstehenden Streitigkeiten durchzuführen.

Wir machen daher allen Amtswaltern unseres Verbandes zur besonderen Pflicht, solche Fälle in Zukunft sofort der Verbandsleitung mitzuteilen, damit den Urhebern, nämlich den Unternehmern, die nötige Lektion verabreicht werden kann und andererseits Verbandsmitglieder, die so unsozial und arbeiterfeindlich handeln, aus dem Verband und damit aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen werden. Sp.

Rudolf Schmeer - Stellvertreter des Führers der Deutschen Arbeitsfront

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, hat den Leiter des Führeramtes, Pp. Rudolf Schmeer, zu seinem Stellvertreter ernannt. Damit übernimmt ein Nationalsozialist dieses wichtige Amt, der zwar noch jung an Jahren (geboren am 16. März 1905), aber in der Bewegung schon einer der ältesten ist. Schon seit 1922 ist Rudolf Schmeer innerhalb der NSDAP aktiv tätig. Er wurde im Jahre 1923 vom Kriegsgericht der belgischen Armee wegen Sabotage zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Von 1926—1931 war er der Führer der Nationalsozialistischen Partei im Regierungsbezirk Aachen und in den Jahren 1931—1932 stellvertretender Gauleiter des Gaues Köln-Aachen der NSDAP. Im Jahre 1929 verlor er wegen seiner politischen Stellung seine Arbeitsstätte. Seit September 1932 war er Stabsleiter der Landesinspektion West der NSDAP und gehört seit dem 1. Januar 1933 zum Stabe der Parteiorganisation der NSDAP. In der weiten Öffentlichkeit wurde Schmeer bekannt, als er am 10. Mai d. J. den ersten deutschen Arbeiterkongress leitete, bei dem der Reichskanzler die Schirmherrschaft über die damals einheitlich gebildete Front der deutschen Arbeiter übernahm.

Zur Trauung Wilhelm Börgers

Am 10. Oktober d. J. fand in der alten Garnisonkirche, Berlin, Neue Friedrichstraße, die Trauung Wilhelm Börgers, M. d. R., mit Frau Dorothea Bretsch statt. Zur Trauung hatten sich 50 NSDAP-Mitglieder, höhere Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, unter anderem der Leiter des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter, Staatsrat Walter Schuhmann, und Staatsrat Johannes Engel, M. d. R., sowie Führer der SA und SS zur Ehrung dieses alten NSDAP-Kämpfers eingefunden.

Wilhelm Börgers zählt zu den ältesten Mitgliedern der NSDAP, die schon früh erkannten, daß das Schicksal des deutschen Arbeiters im weitesten Sinne von dem Wohlstand der Nation abhängig ist. Börgers ist durch seine Tätigkeit in der NSDAP weitesten Arbeiterkreisen als unermüdlicher Kämpfer für die Idee Adolf Hitlers bekannt. Die letzten Jahre bis zur Machtübernahme sahen ihn ständig in der weltanschaulichen Auseinandersetzung des Nationalsozialismus mit dem Kommunismus in den rotesten Arbeitergebieten Westdeutschlands, wo er sich um die Gewinnung des deutschen Arbeitertums größte Verdienste erworben hat. Sein weitgehendes Verständnis für die Sorgen des Arbeiters haben ihn zum Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westdeutschland berufen. Daß er dieses Amt im besten Sinne ausübt, beweisen die ständigen Beifallsbefundigungen unserer Amtswalter, die ihn im Kampf gegen Lohnraub und soziale Mißstände unterstützen.

Eine besondere Ehrung wurde ihm durch die Antragung einer Professur für Arbeitswissenschaft an der Universität Köln zuteil.

Wir sprechen dem Kameraden der Arbeit an dieser Stelle unseren herzlichsten Glückwunsch aus. Sp.

Lohnbewegung

Die vom Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Bayern erweiterte Zusatzbestimmung des zwischen dem Verband Bayerischer Granitwerke G. B. Bernack und dem Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands am 18. Dezember 1931 abgeschlossenen Landestarifvertrags nahm die Firma Daniel Bates zur Veranlassung, ihren Arbeitern für Aus-

Ein Erfolg sparsamer Geldwirtschaft!

Betr. Invaliden-Unterstützungsjähe.

Infolge sparsamer Geldwirtschaft ist die Verbandsleitung erfreulicherweise in der Lage, festzustellen, daß der Finanzplan des Verbandes sich zusehends bessert. Aus diesem Grunde wird nach Maßgabe der vorhandenen Mittel in erster Linie an die ärmsten Mitglieder des Verbandes, nämlich an die Arbeits-Invaliden, gedacht. Die Verbandsleitung hat sich entschlossen, mit Wirkung vom 1. November 1933 die Invaliden-Unterstützungsjähe, die durch die frühere Verbandsleitung des Zentralverbandes nach und nach heruntorgesetzt worden sind, wieder zu erhöhen. Die Unterstützungsjähe betragen ab 1. November 1933:

- anstatt 5 RM. nunmehr 6 RM. monatlich,
- anstatt 7 RM. nunmehr 8 RM. monatlich,
- anstatt 9 RM. nunmehr 10 RM. monatlich,
- anstatt 11 RM. nunmehr 12 RM. monatlich.

Eine weitere Heraushebung der Unterstützungsjähe ist beabsichtigt. Es kommt nunmehr auf die Mitarbeit aller Arbeitskameraden im Verband an, damit auch der letzte unorganisierte Steinarbeiter in den Verband hereingeholt wird. Wenn dies geschehen ist, kann auch die Versorgung der Invaliden zum zweiten Male und später evtl. zum dritten Male durch erhöhte Unterstützungsjähe im Auge behalten werden. Piontek, Verbandsleiter.

landsarbeiten einen 20prozentigen Lohnabschlag zu machen. Unser Verbandsbezirksleiter hat sich daraufhin mit dem Kommerzienrat Bates ins Benehmen gesetzt und letzteren darauf hingewiesen, daß dieser Abzug unsozial sei.

Die Firma hat nach längerem Verhandeln eine Vereinbarung unterschrieben, wonach bei Ausführung von Auslandsaufträgen dieser Abzug in Fortfall kommt und die bereits gemachten Abzüge ihren Arbeitern beim nächsten Lohnntag zurückerstattet werden.

Im Steinbruch verschüttet und ertrunken

Hildesheim, 10. Oktober 1933.

Bei Arbeiten im städtischen Steinbruch unterhalb des Galgenberges lösten sich am Montagnachmittag große Steinmassen. Von den flüchtenden Arbeitern wurden zwei verschüttet und erschlagen. Es dauerte vier Stunden, bis die Feuerwehr in Gemeinschaft mit 25 Mann der Technischen Nothilfe die beiden Toten, zwei Arbeiter im Alter von 30 bzw. 50 Jahren, bergen konnte.

Volkseiert in Michendorf

Am Sonnabend, dem 7. Oktober 1933, nahm der Deutsche Steinarbeiterverband die Einweihung des früheren Volkshauses in Michendorf vor, das nunmehr den Namen „Haus der Deutschen Arbeit“ trägt. Der Verbandsleiter Pp. Piontek wies in seiner Ansprache auf den Ansturm hin, den die Partei des Klassenkampfes sich geleistet hat, indem sie das Haus, welches einer Klasse dienen sollte, mit „Volkshaus“ bezeichnete. Nunmehr trüge dieses Haus den Ehrentitel „Haus der Deutschen Arbeit“. Es diene in Zukunft dem ersten Stande unseres neuen Staates, nämlich dem deutschen Arbeiter zu ernster und besonnener Arbeit, aber auch zu frohen und heiteren Stunden inmitten der Volksgemeinschaft, die in dem Deutschen Steinarbeiterverband einen weiteren und ernsthaften Träger gefunden habe.

Vorher marschierten die Michendorfer Arbeiter unter Teilnahme der gesamten Bevölkerung in geschlossenem Zuge durch den Ort. Dem Fackelzuge voran schritt die Feuerwehrkapelle, die auch während des Abends zur Unterhaltung beitrug. Sp.

* * *

Beispielloses Opferinn. In der am 30. September 1933 abgehaltenen Steinarbeiter-Versammlung der Ortsgruppe Graafe, Bezirk Oppeln, wurde beschlossen, einen Stundenlohn zur Arbeitsbeschaffung und Winterhilfe zu opfern. Es konnte ein Betrag von 131 RM. überwiesen werden. Dieses Opfer ist um so höher zu werten, als die dortige Belegschaft verfürzt arbeitet. Wieder ein Beweis dafür, daß der deutsche Arbeiter hinter seinem Führer steht und mit allen Kräften an dem großen Wiederaufbauwerk tatkräftig mithilft. Es ist zu hoffen, daß diese Bereitwilligkeit allerorts Nachahmung findet.

Der Bezirksleiter VI Niedersachsen teilt uns mit, daß die Belegschaft der Kreissteinbrüche Hesepe-Äffeln von 48 Mann 2 Proz. vom Einkommen ihres Lohnes bis 1. April 1934 zur Spende der nationalen Arbeit bereitgestellt hat. Die zwei Betriebsleiter opfern monatlich zusammen 100 RM. Die Gesamtsumme der Spende beläuft sich auf 800 RM.

Wiederum ein glänzendes Beispiel von Opferinn und Kameradschaftsgeist, aber zugleich eine Mahnung an die Kreise, die bislang noch nichts für die Not unserer armen Volksgenossen getan haben. Sp.

Verbandsamtliche Mitteilungen

Erst durchlesen — dann anfragen!

Betr. Invalidenunterstützung

Die von der Verbandsleitung (mit Rundschreiben des Verbandsfinanzwartes vom 7. Juli 1933) angeforderten polizeilich beglaubigten Lebensbescheinigungen sämtlicher Invalidenunterstützungsempfänger sind bis heute noch nicht restlos hier eingegangen. Im Interesse eines jeden Invaliden-

unterstützungsempfängers liegt es, diese Bescheinigung, sofern sie noch nicht eingereicht ist, umgehend der Ortsgruppe zuzustellen. Die Ortsgruppenleiter werden angehalten, bei den säumigen Invaliden die sofortige Zustellung der Bescheinigung zu veranlassen. Die Zusendung der Bescheinigungen erfolgt geschlossen bis spätestens 1. November 1933 an die Verbandsleitung (Abteilung für Sozialversicherung). Verbandsinvaliden, die ihre Lebensbescheinigung bis zu diesem Termin nicht eingereicht haben, werden als Unterstützungsempfänger abgesetzt.

Adler, Verbandschriftwart.

Mitteilungen aus den Bezirken u. Ortsgruppen Verbandsbezirk Schlesien.

Um weiteren Irrtümern aus dem Wege zu gehen, mache ich bekannt, daß für den Verbandskreis IV Görlitz mit den Ortsgruppen Ansdorf, Görlitz, Greiffenberg, Königshain, Lauban, Löwenberg, Mauer, Rieder-Linda, Rabishau, Schadowalde, Schönberg, Weißwasser, Bunzlau, Hirschberg und Schreiberhau mit Herischdorf der Pp. Karl Altman, Görlitz, Mittelstr. 96, als Verbandskreisleiter zuständig ist. Es hat sich in vorgenanntem Gebiet außer dem Pp. Altman niemand als Kreisleiter auszugeben und zu betätigen, widrigenfalls sofort Meldung unter Angabe des Namens an die Bezirksleitung Schlesien, Breslau, Herbert-Welfisch-Straße 17, zu erstatten ist.

Pg. Schuermann, Verbandsbezirksleiter.

Verbandskreisleitung Grünberg. Alle Ortsgruppenleiter der Arbeitsamtsbezirke Grünberg, Glogau, Sagan haben mir sofort ein namentliches Mitgliederverzeichnis mit Angabe von Wohnung, Geburtstag und Jahr sowie Tag des Eintritts einzusenden.

Ferner ist mir bis zum 5. eines jeden Monats die geplante Versammlung zu melden. Jede Ortsgruppe hat mindestens einmal im Monat eine Mitgliederversammlung abzuhalten.

Die Ortsgruppenleiter haben jede Woche an einem Tage Sprechstunden anzusetzen und diese ihren Mitgliedern bekanntzugeben. Ich erwarte strikte Befolgung der Anordnungen, damit eine geregelte Arbeit gewährleistet ist.

Schulz, Verbandskreisleiter.

Verbandsbezirk Westfalen.

Kreisleitung Münster. Alle Ortsgruppen- und Stützpunktleiter werden angehalten, meine Anordnungen streng zu befolgen und Abrechnungstermine genau einzuhalten.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Arbeitsämter Bocholt, Ahaus, Rheine und Münster zum Verbandskreis Münster gehören. Alle Volksgenossen, die zu diesen Arbeitsamtsbezirken gehören und dem Deutschen Steinarbeiterverband beitreten wollen, werden aufgefordert, ihre genaue Adresse schnellstens hierher zu melden.

Giebinger, Kreisleiter.

Ortsgruppe Münster (Westf.). Die monatliche Pflichtversammlung findet jeweils am ersten Sonntag eines Monats im „Gasthof zum Schwan“, Schillerstr. 4, vormittags 11 Uhr, statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Beitragszahlungen werden nur an die Amtswalter oder auf unserer Geschäftsstelle, Eisenbahnstr. 8, II, geleistet. Dienststunden täglich von 10—13 und 16—19 Uhr.

Verbandsbezirk Südwestdeutschland.

Ortsgruppe Stuttgart. Die nächste Vollversammlung findet am Sonntag, dem 29. Oktober, vorm. 9 Uhr, im Restaurant „Kiegraf“, Kanzleistraße, statt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Die Mitglieder, die ihre Mitgliedskarte noch nicht haben, müssen dieselben umgehend beim Kassenswart Alb. Jais, Untertürkheim, Gartenstr. 24, abholen.

Eugen Braun, Ortsgruppenleiter.

Verlorengegangene Mitgliedsbücher

Das Mitgliedsbuch 8506, Ortsgruppe Maasdorf, Kreis Neiße, auf den Namen Hermann Heisig lautend, ist verlorengegangen und wird hiermit als ungültig erklärt.



Gedenktafel unserer verstorbenen Verbandsmitglieder

- Gelenau. Am 3. Oktober 1933 der Steinmeh Friedr. Gust. Anders an Herzschlag. Alter 71 Jahre.
- Kirchenlamig. Am 6. Oktober 1933 der Steinmeh Peter Pausch an Kieferkrebs. Alter 55 Jahre.
- Leipzig. Am 8. Oktober 1933 der Steinmeh Karl Martin Rötling an Gehirnhautentzündung. Alter 45 Jahre.
- Michelbach. Am 13. September 1933 der Steinmeh Heinrich Schnepf infolge Staublung. Alter 58 Jahre.
- Bohla. Am 21. September 1933 der Steinmeh Alwin Urbahn infolge Staublung. Alter 57 Jahre.

Wir bitten um ein stilles Gedenken

Verlag und Herausgeber: Deutscher Steinarbeiter-Verband (Verbandsleiter A. Piontek), Berlin W 9, Königin-Angusta-Straße 12. — Verantw. für die Schriftleitung: Helmuth Spangenberg, Berlin W 9, Königin-Angusta-Straße 12. — Druck: Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 61, Dreibrundstraße 5.